

Bildung sucht Dialog!

Dieser
fünfte
Band
der
PH NÖ
sammelt
und
präsentiert
Facetten
zum
Verhältnis
von
Lernen
und
Raum.
Denn

- Lernen braucht Raum!
- Raum macht Lernen!

Er
will
alle
Lehrer/innen
und
an
Bildung
interessierten
Bürger/innen
einladen
zu
Kontakt,
Gespräch
und
Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-5-4



Pädagogik *für* Nieder-
österreich — **Band 5**

Erwin Rauscher (Hg.) Lernen und Raum

Erwin Rauscher (Hg.)

Lernen und Raum

Gebaute Pädagogik
und pädagogische Baustellen

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 5



Erwin Rauscher (Hg.)

Lernen und Raum

Gebaute Pädagogik
und pädagogische Baustellen

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 5



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – Dezember 2012
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG, 2120 Wolkersdorf, Wienerfeldstraße 9

ISBN 978-3-9519897-5-4

Susanne Pind-Roßnagl

Raum schaffen für Problemlösung

Mit systemischem Denken und Handeln Schwierigkeiten beseitigen, um Lernen zu ermöglichen

Die Suche nach Lösungen für Probleme ist eine zentrale Aufgabe in der Schule. Systemische Ansätze leisten einen wesentlichen Beitrag zur Förderung einer guten Gesprächskultur und eröffnen viele Möglichkeiten im Umgang miteinander. Zuerst muss die Beziehung stimmig sein, erst dann ist Lernen möglich.

1 Systemisches Denken über Schulschwierigkeiten

1.1 Was ist ein System?

Winfried Palmowski vergleicht ein System mit einem Froschteich – jeder ist mit jedem vernetzt. Es ist wichtig herauszufinden, wie die Elemente zusammenarbeiten und durch welche Regeln das System aufrechterhalten wird. Ändert ein Element sein Verhalten, hat dies Auswirkungen auf alle anderen. Genauso funktioniert auch das Zusammenleben in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis usw. Ein Symptom erhält somit in der systemischen Sichtweise eine ganz andere Bedeutung: Jedes problematische oder störende Verhalten kann auch eine systemerhaltende Funktion haben.¹ So kann es passieren, dass beim Verlassen eines Systemmitgliedes, das ein problematisches Verhalten an den Tag gelegt hat, jemand anderer dessen Funktion übernimmt, oder es entsteht eine völlig neue Konstruktion.² Für die Schule bedeutet dies, dass bei jedem Kind das System der Herkunftsfamilie in die Schule hereinspielt, aber auch umgekehrt, dass die Schule und deren Lehrer/innen mit ihren Systemen auf jede Familie Auswirkungen haben.³

1.2 Systemisches Denken über Symptome

Symptome können ...

- ❖ Experimente sein, die ein Schulkind immer wieder ausprobiert, um eine Situation, mit der es nicht umgehen kann, aufzuzeigen.
- ❖ verdeckte Hinweise für eine außenstehende Person sein, dass z. B. in der Familie Gewalt ausgeübt wird.
- ❖ Mittel sein, die dazu dienen, über jemand anderen zu herrschen: z. B. ein Kind erklärt, dass es sich nicht auskennt, und erzwingt damit die Aufmerksamkeit der Mutter oder einer Lehrperson.
- ❖ Mittel sein zur Zerstreung: z. B. ein Kind lenkt durch seine Probleme in der Schule die Eltern von ihren Beziehungsproblemen ab.

Für Lehrer/innen ist es wichtig, die gute Seite des Symptoms zu sehen, um das Kind und die Familie zu unterstützen. Es gibt aber auch Symptome wie Teilleistungsschwächen oder Unterforderung, die keine systemische Ursache haben. *„Symptome haben immer eine Funktion und eine Bedeutung für die betroffenen Systemmitglieder, für das gesamte System bzw. die beteiligten Systeme.“*⁴ Sie werden zurzeit als die beste Gelegenheit gesehen, um eine Lösung für ein Problem zu haben. So wie sich das Symptom zeigt, hat es immer einen sinnbildlichen Charakter. Es wirkt einerseits zerstörend, aber andererseits dient es der Erhaltung des Bestehenden. Diese Sichtweise hat den Vorteil, dass die Schuld an einem Problem nicht eine/einer alleine trägt, sondern alle für die Aufrechterhaltung des Symptoms verantwortlich sind. Damit ist es für alle Beteiligten leichter, nach Lösungen zu suchen und diese umzusetzen.⁵

1.3 Was ist ein Problem?

*„Ein Problem ist etwas, das von jemandem als unerwünschter und veränderungsbedürftiger Zustand angesehen wird, andererseits aber auch als prinzipiell veränderbar.“*⁶ Jede Person bestimmt demnach selbst, ab wann etwas ein Problem ist. Ab diesem Zeitpunkt ist Veränderung möglich und eine Lösung kann angestrebt werden. Es gibt auch keine Unterteilung in kleine und große Probleme, alle sind ernst zu nehmen.⁷

1.4 Neurobiologische Erkenntnisse über das Lernen

Folgende Erkenntnisse aus der Neurobiologie sind essentiell für die systemische Arbeit:

- ❖ Emotionen spielen eine Hauptrolle beim Lernen.
- ❖ Intrinsische Motivation kann durch die Organisation des Unterrichts angeregt werden.
- ❖ Selbstwirksamkeitserwartung und -erfahrung sind wesentlich für Lernen, das erfolgreich sein soll.
- ❖ Erkenntnisse und Regeln, die die Schüler/innen selbst erarbeiten, werden im Gedächtnis besser behalten.⁸
- ❖ Wie gut wir etwas im Gedächtnis behalten, hängt davon ab, wie aufmerksam wir bei der Erarbeitung sind.⁹

2 Systemische Grundhaltungen

2.1 Ressourcenorientierung

Diese Maxime geht davon aus, dass jeder Mensch Fertigkeiten besitzt, Probleme zu lösen. Diese wurden bereits erfolgreich eingesetzt, sind zurzeit aber nicht verfügbar und müssen nur wieder in Erinnerung gebracht werden.¹⁰

2.2 Wertschätzung, Respekt, Empathie

Eine Lehrerin/Ein Lehrer ist aufgefordert, sich in die Situation der Schülerin/des Schülers einzufühlen. Dies gelingt am besten, wenn man sich die Frage stellt: „Wie würde ich in dieser Situation reagieren?“ Jeder Mensch wird in seiner Person wertgeschätzt und respektiert – es können nur seine Taten missfallen. Man muss auch die Lösungen, die für die Probleme gefunden werden, achten.¹¹

2.3 Berücksichtigung des Kontextes

Ein Verhalten kann nicht nur innerhalb eines Systems betrachtet werden, sondern im Kontext der gesamten Umwelt: Familie, Schule, Freunde, Nachbarschaft, Gemeinde, Staat/ Gesellschaft, Umweltbelastung, Medienlandschaft usw.¹²

2.4 Konstruktneutralität

Für jeden Menschen sieht die Wirklichkeit anders aus. Handlungen können daher nicht unter dem Aspekt von richtig oder falsch gesehen werden, sondern nur im Sinne von nützlich oder weniger gewinnbringend für Problemlösungen. Hubrig und Herrmann bezeichnen in ihrem Buch „Lösungen in der Schule“ Glaubenssysteme als Landkarten, die sich verändern lassen: d.h.: wenn man eine andere Landkarte von der Landschaft besitzt, ist es möglich neue Wege zu gehen und alte Glaubenssysteme aufzubrechen. Jeder gestaltet seine eigene Realität und kann somit etwas verändern oder nicht. Eine Lehrerin/Ein Lehrer hilft somit Landkarten neu zu gestalten durch das Stellen von Fragen. Sie/Er verhält sich neutral gegenüber Lösungsvorschlägen und hilft der Schülerin/dem Schüler die verschiedenen Auswirkungen dieser zu bedenken.¹³

2.5 Lösungsorientierung

In der systemischen Arbeit sollten „Warum-Fragen“ vermieden werden, denn sie ziehen die Gedanken auf das Problem hin und nicht auf die Lösung. Besser ist es, „Wozu-Fragen“ zu verwenden, denn sie richten den Blick auf mögliche Lösungsansätze.

2.6 Allparteilichkeit und Neutralität

In Konfliktsituationen ist es für die Lehrerin/den Lehrer notwendig, für keinen der Involvierten Partei zu ergreifen, sondern sich neutral zu verhalten, um Lösungen zu ermöglichen.

2.7 Beobachterperspektive

Diese Haltung kann mit Metaposition umschrieben werden: der Lehrerin/dem Lehrer gelingt es, die eigenen Empfindungen und die des Gegenübers wahrzunehmen, während es zugleich auch noch möglich ist, die Kommunikation von außen zu betrachten.¹⁴

2.8 Rückkoppelung – zirkuläre Kommunikation

Jedes Verhalten hat Auswirkungen auf andere und es beeinflusst auch wieder diejenige/denjenigen, die/der das Benehmen zeigt. In diesem Zusammenhang sind nicht Fakten wichtig, sondern Muster. Das Problemverhalten einer Schülerin/eines Schülers kann für das Gleichgewicht in einer Klasse wichtig sein, wird es verändert, kann ein Ungleichgewicht entstehen. Folglich muss es zu einer Umstrukturierung in der Organisation der Klasse kommen. In einem System trägt also jede Person Mitverantwortung.¹⁵

2.9 Nichtwissen und Anstoßen

Die Lehrerin/Der Lehrer muss wissbegierig sein, um zu erfahren wie die Schülerin/der Schüler ihr/sein Problem sieht, denn Probleme scheinen immer unlösbar. Darum ist es wichtig, durch

das Stellen von Fragen - das die Hauptaufgabe in der systemischen Arbeit darstellt - neue Sichtweisen anzubahnen. Erst wenn man weiß, wie ein Problem aufrechterhalten wird, kann man Lösungen finden. Die Ursachen eines Problems sind nicht wichtig, sondern die Auswirkungen. Es ist nicht Aufgabe der Lehrerin/des Lehrers die Schülerin/den Schüler zu verstehen, sondern ihr/ihm durch Fragen und Beobachtungen weiterzuhelfen.¹⁶

3 Handlungsmöglichkeiten

3.1 Das Motivationsprogramm „*Ich schaff's!*“

3.1.1 Hintergründe

Die Methode wurde ursprünglich für Vorschulkinder entworfen, die emotionale und soziale Probleme hatten. So entstand im Laufe der Zeit ein 15-Punkte-Programm, ein Arbeitsbuch für Kinder, ein Handbuch für Lehrer/innen und ein Leitfaden für Eltern. Mittlerweile ist es international verbreitet und sowohl für die Anwendung mit einzelnen als auch mit Gruppen und Klassen geeignet. Es gibt zwei Arten, eines ist konzipiert für Kinder von 3 bis 12 Jahren und ein zweites für Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren.¹⁷ Im Folgenden wird das Konzept für Kinder vorgestellt.

3.1.2 Welche Probleme können mit diesem Programm gelöst werden?

Diese Methode eignet sich sehr gut, um Lösungen für Probleme wie schlechte Angewohnheiten, aggressives Verhalten, Verlustängste, Trauer, Ängste, Albträume, unangemessenes oder auffälliges Verhalten, Bullying, Wutanfälle, Aufmerksamkeitsstörungen, Konzentrationsschwächen und noch einige andere mehr zu finden (Probleme, die einer therapeutischen Unterstützung bedürfen, wurden bewusst weggelassen).¹⁸

3.1.3 15 Schritte zur Lösung

Schritt 1: Aus Problemen werden Fähigkeiten

Um Probleme überwinden zu können, ist es notwendig, neue Fähigkeiten zu lernen. Wenn ein Kind beispielsweise die schlechte Angewohnheit hat, ständig andere Leute beim Reden zu unterbrechen, so muss es die Fähigkeit lernen, geduldig zu warten, bis es an der Reihe ist. In den meisten Fällen haben die Kinder mehrere Probleme. So ist es an dieser Stelle angebracht, eine Liste mit allen Schwierigkeiten zu erstellen und für jede eine zu erlernende Fähigkeit zu definieren. Es reicht aber auch einfach festzustellen, was notwendig ist, um zufriedener in der Schule sein zu können.

Schritt 2: Mit einer Fähigkeit beginnen

Das Kind soll entscheiden, welche Fähigkeit es als Erstes erlernen möchte. Auf diese Art und Weise ist es höchst motiviert, dies zu tun, da es selbst die Entscheidung treffen darf.

Schritt 3: Überprüfung auf Nützlichkeit

Gemeinsam mit dem Kind wird herausgefunden, welchen Nutzen es für sich selbst und für die Umwelt haben wird, wenn es diese Fähigkeit besitzt.

Schritt 4: Für die Fähigkeit eine Bezeichnung finden

Es ist wichtig, dass der Sprössling der Fähigkeit einen coolen Namen gibt, auf den sie/er stolz sein kann.

Schritt 5: Ein Kraft-Objekt kreieren

Hier können die Kinder ihrer Phantasie freien Lauf lassen und eine Figur oder ein Objekt erfinden, das ihnen dabei helfen wird, sich diese Fähigkeit anzueignen.

Schritt 6: Assistenten suchen

Beim Erlernen von etwas Neuem ist es notwendig, sich Unterstützung von anderen Personen zu holen. An dieser Stelle kann das Kind so viele Helfer wie notwendig um Unterstützung bitten.

Schritt 7: Zuversicht gewinnen

Mit dem Kind wird die Frage geklärt, warum es zuversichtlich/optimistisch ist, dass es diese Fähigkeit erlernen wird. Auch die Assistent/innen sollten ihm vermitteln, dass sie sich sicher sind, dass es das schaffen wird.

Schritt 8: Ein Fest konzipieren

Als Belohnung für die Erreichung des Ziels wird ein Fest organisiert. Der Sprössling legt fest, wie diese Feier gestaltet sein soll: wer darf dabei sein, wo soll sie stattfinden, was wird gemeinsam getan usw..

Schritt 9: Die Fähigkeit darstellen

Das Kind beschreibt, wie es sich verhalten wird, wenn es die Fähigkeit besitzt. Dies kann sehr leicht in einem Rollenspiel ausprobiert werden.

Schritt 10: Offiziell bekannt geben

Alle Bezugspersonen sollen erfahren, was das Kind zurzeit lernt. So können sie es dabei unterstützen, an der Sache dran zu bleiben. Es kann natürlich auch vorkommen, dass auf Wunsch des Kindes niemand davon erfahren soll. Dann muss dieser Bitte unbedingt nachgekommen werden.

Schritt 11: Die Fähigkeit trainieren

Nun legt das Kind fest, wie es diese Fähigkeit trainieren möchte. Eine Möglichkeit sind Rollenspiele.

Schritt 12: Hilfen entwerfen

Es kommt immer wieder vor, dass wir beim Erlernen von etwas Neuem zwischenzeitlich darauf vergessen. Dem Kind wird diese Situation bewusst gemacht und es soll selbst entscheiden, wie es daran erinnert werden möchte, falls es darauf vergisst.

Schritt 13: Die Errungenschaft zelebrieren

Sobald feststeht, dass der Sprössling die neue Fähigkeit beherrscht, sollte die Feier stattfinden. Diese Gelegenheit wird auch als Anlass genommen, dass sich das Kind bei allen bedankt, die ihm beigestanden sind.

Schritt 14: Anderen die Fähigkeit beibringen

Da Kinder auch gerne andere Altersgenossen unterrichten, ist dies eine gute Möglichkeit. Es kann nun einer Leidensgenossin/einem Leidensgenossen dabei helfen, ebenfalls diese Fähigkeit zu erlernen.

Schritt 15: Die nächste Fähigkeit erlernen

Nun ist es an der Zeit, die nächste Fähigkeit in Angriff zu nehmen. Da es beim ersten Mal geklappt hat, ist das Kind zuversichtlich, dass es auch noch etwas anderes, vielleicht sogar Schwierigeres, erlernen wird.¹⁹

3.1.4 Anwendung mit einzelnen Schülerinnen/Schülern, Gruppen oder Klassen

Mit diesem Programm kann problematisches Verhalten einer/eines Einzelnen sehr gut positiv verändert werden, aber auch in Gruppen und/oder Klassen ermöglicht es, dass sich alle

gegenseitig helfen und unterstützen. Am besten ist es, die Klasse in Gruppen zu unterteilen, die ähnliche Probleme besitzen. Sie können die einzelnen Schritte gemeinsam planen und umsetzen. Am Ende ist es möglich, eine gemeinsame Feier für alle zu organisieren, die das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt. Klassenlehrer/innen haben die Möglichkeit sich bei der Umsetzung Unterstützung von Schulpsychologinnen/-psychologen, Kolleginnen/Kollegen oder Beratungslehrerinnen/-lehrern zu holen.²⁰ Von wesentlicher Bedeutung für die Erreichung des Ziels ist auch die Miteinbeziehung der Eltern der Kinder. Diese können bei einem Informationsabend oder mittels eines Briefes über das bevorstehende Projekt informiert werden. Sie helfen ihren Kindern, indem sie ihre Fortschritte loben, ihnen die Wichtigkeit erklären, ihr Selbstvertrauen stärken und Hilfe anbieten, wenn Schwierigkeiten auftreten.²¹

3.2 Reflexion von Problemen

Diese Interventionsmöglichkeit eignet sich gut für die Lösung von individuellen Problemen, wenn sie sich auf eine ganz konkrete Situation beziehen. Durch den Austausch der verschiedenen Sichtweisen ist es möglich, sich in jemand anderen einzufühlen.

Die Vorgehensweise erfordert höchste Konzentration. Es muss gewährleistet sein, dass es zu keinen Unterbrechungen kommt. Am besten ist es, wenn sich sechs bis acht Personen für die Reflexion treffen. Während des Ablaufs sollte es eine Beobachterin/einen Beobachter geben, die/der genau darauf schaut, dass die einzelnen Phasen und die Regeln eingehalten werden.

Phase 1: Eine Schülerin/Ein Schüler berichtet, die anderen Teilnehmer/innen lauschen
Es muss sich dabei nicht um ein großes Problem handeln. Je genauer die Situation geschildert wird, desto besser können sich die Zuhörer/innen das Ereignis vorstellen. Für die betroffenen Personen können Sessel als Stellvertreter aufgestellt werden.

Phase 2: Die Teilnehmer/innen stellen Fragen zum besseren Verständnis
Je genauer die Fragen gestellt werden, desto besser können sich die Teilnehmer/innen in die Situation einfühlen – also keine allgemeinen Fragen oder solche, die die Gefühle ansprechen. Das Ereignis sollte möglichst klar sein am Ende dieser Phase.

Phase 3: Die Teilnehmer/innen melden zurück
Die Schülerin/der Schüler, die/der berichtet hat, schweigt nun und lauscht den Ausführungen der anderen, die sich auf die Sessel setzen können und aus der Sicht der betroffenen Personen berichten.

Phase 4: Hilfen anbieten
Die Schülerin/der Schüler, die/der das Problem dargestellt hat, darf sich nun an die Teilnehmer/innen wenden mit der Bitte um Hilfe, wenn es noch notwendig ist. Vielleicht hat sich die Situation schon in Phase 3 geklärt.²²

3.3 Problem-Lösungs-Pool

Die Schüler/innen stellen sich im Raum entlang einer Linie, die von null bis zehn gekennzeichnet ist, auf, je nachdem, wie sehr sie von dem Problem betroffen sind. Im Anschluss daran werden drei Gruppen gebildet: eine Gruppe, die von dem Problem sehr, eine zweite Gruppe, die mittelmäßig, und eine dritte Gruppe, die wenig davon betroffen ist. Die einzelnen Gruppen erhalten folgende Aufgaben: Gruppe 1 beschreibt das Problem. Gruppe 2 erfindet Hypothesen. Gruppe 3 kreiert Lösungen. Die Lehrerin/der Lehrer holt nun Gruppe 1 in die Mitte, während die anderen im Außenkreis an Hypothesen und Lösungen arbeiten. Die sehr Betroffenen

schildern nun das Problem, die Gefühle und die Erlebnisse.

Anschließend tauschen Gruppe 1 und 2 ihre Plätze und die mittelmäßig betroffenen Schüler/innen stellen ihre Hypothesen vor, während Gruppe 1 zuhört und Gruppe 3 weitere Lösungsvorschläge aufschreibt. Zum Schluss tauschen Gruppe 2 und 3 die Plätze und die wenig bis überhaupt nicht Betroffenen präsentieren Lösungsmöglichkeiten, die jemand für alle sichtbar an einem Flipchart notiert. Jede dieser drei Phasen soll nicht länger als zehn Minuten in Anspruch nehmen. Nach einer halben Stunde treffen sich alle im Plenum und bewerten die Lösungen mit Hilfe von Klebepunkten. Den Abschluss bildet die Erstellung einer Liste, in der festgehalten wird, wer welche Schritte unternimmt, bis wann diese geschehen sollen und wer sie überprüft.²³

4 Schlussfolgerungen

Mit Hilfe von systemischem Denken lassen sich Probleme in der Schule sehr gut lösen, da nicht die Vergangenheit und die Frage, warum es dazu kam, im Mittelpunkt steht, sondern die Zukunft mit der Frage, welche Lösungen es gibt: Zukunft ist veränderbar, Vergangenheit nicht. In der systemischen Arbeit werden die Dinge, die sich ereignet haben, zwar erwähnt, der Fokus liegt aber beim Ziel: Was kann getan werden, um die Situation zu verbessern. Ich habe bewusst aus dem großen Fundus von Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten drei ausgewählt: die erste eignet sich sehr gut für einzelne Schüler/innen, aber auch Gruppen und Klassen, wenn es sich um schwierigere Probleme handelt, deren Veränderung zum Positiven längere Zeit in Anspruch nimmt, die zweite für kleinere Gruppen und die dritte für ganze Klassen. Wenn der Kopf frei und die Beziehung stimmig ist, kann Lernen stattfinden. *„Probleme, die durch unsere bestehende Denkweise erzeugt werden, können nicht auf derselben Denkebene gelöst werden.“*²⁴

Anmerkungen

- 1 Vgl. Winfried Palmowski: Der Anstoß des Steins. Systemische Beratung im schulischen Kontext, Dortmund ²2002, S.54ff.
- 2 Vgl. Christa Renoldner u.a.: einfach systemisch. Systemische Grundlagen & Methoden für die pädagogische Arbeit, Münster 2007, S.11ff.
- 3 Vgl. Marianne Franke-Gricksch: „Du gehörst zu uns!“. Systemische Einblicke und Lösungen für Lehrer, Schüler und Eltern, Heidelberg ⁴2008, S.78ff.
- 4 Claudius Henning/Wolfgang Ehinger: Das Elterngespräch in der Schule. Von der Konfrontation zur Kooperation, Donauwörth ⁴2009, S. 21.
- 5 Vgl. ebd., S.21ff.
- 6 Artist von Schlippe/Jochen Schweitzer: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Göttingen 2002, S.103.
- 7 Antje Tschira: Wie Kinder lernen – und warum sie es manchmal nicht tun. Über die Interaktionen zwischen System und Umwelt im Lernprozess, Heidelberg 2003, S.273f.
- 8 Vgl. Christa Hubrig/Peter Herrmann: Lösungen in der Schule. Systemisches Denken in Unterricht, Beratung und Schulentwicklung, Heidelberg ³2010, S.89.
- 9 Vgl. Manfred Spitzer: Lernen, Heidelberg 2002, S.155f.
- 10 Vgl. Claudius Henning/Uwe Knödler: Schulprobleme lösen. Ein Handbuch für die systemische Beratung, Weinheim/Basel 2007, S.34ff.
- 11 Vgl. Christa Renoldner, 2007, S.33.
- 12 Vgl. Claudius Henning/Wolfgang Ehinger, 2009, S.16ff.
- 13 Vgl. Christa Hubrig/Peter Herrmann, 2010, S.74ff; S.115.
- 14 Vgl. a.a.O., S.110ff.

- 15 Vgl. Claudius Hennig/Uwe Knödler: Problemschüler-Problemfamilien. Ein praktisches Lehrbuch zum systemischen Arbeiten mit schulschwierigen Kindern, Weinheim 1998, S.31ff.
- 16 Vgl. Christa Hubrig/Peter Herrmann, 2009, S.112f.
- 17 Vgl. Christiane Bauer/Thomas Hegemann: Ich schaffs! - Cool ans Ziel. Das lösungsorientierte Programm für die Arbeit mit Jugendlichen, Heidelberg 2010, S.12ff.
- 18 Ben Furman: „Ich schaffs!“ Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden – Das 15-Schritte-Programm für Eltern, Erzieher und Therapeuten, Heidelberg 2005, S.112ff.
- 19 Ben Furman: „Ich schaffs!“, in: Aktion. Das Motivationsprogramm für Kinder in Fallbeispielen, Heidelberg 2010, S.21ff.
- 20 Vgl. Christiane Bauer/Thomas Hegemann, 2010, S.172f.
- 21 Vgl. Ben Furman, 2005, S.142.
- 22 Vgl. Antje Tschira, 2003, S.333ff.
- 23 Vgl. Christa Renoldner u.a., 2007, S.172ff.
- 24 Albert Einstein, frei zitiert.

*Susanne Pind-Roßnagl, Mag. Dipl.-Päd.,
Sonder- und Heilpädagogin, Hauptschullehrerin, Beratungs-
lehrerin, Qualitätsentwicklungsberaterin, Mediatorin, Mit-
arbeiterin an der PH NÖ für die Koordination von Bildungs-
angeboten für Berufseinsteiger/innen in den APS Bereich und für
den Hochschullehrgang für Mentoring; Schulpraxiskoordinatorin
für den VS-Bereich, Lehrende an der PH NÖ*